



## Ungehalten

Hier ist die überarbeitete Version, in die ich eure Vorschläge versucht habe einzubauen. Was haltet ihr davon?

Paul schmiss als erster seine Uno Karten hin, lehnte sich mit verschränkten Armen in seinen Holzstuhl zurück und legte einen Fuß auf die Tischkante.

„Paul, was soll das? Nimm den Fuß runter!“, forderte ihn Schwester Birgit sofort auf und der Junge gehorchte augenverdrehend. Ein kleiner Triumph lang vertrauter Ordentlichkeit. Hanna gewann die Runde, mal wieder. Schwester Birgit wurde in einen anderen Raum gerufen, worüber sie ganz froh zu sein schien. Sofort beugte sich Paul zu uns über den Tisch.

„Ich sag es euch, heute Nacht ist perfekt.“

„Ach Paul“, wandte Hanna leicht genervt ein „das ist doch Unsinn. Sei doch mal realistisch.“

Er machte große Augen, wobei er wie ein Kobold aussah, ein Riesenkobold mit durchlöchernten Ohren und Iro.

„Realistisch? Hallo? Ich bin der einzige von uns, der sich mal ein bißchen Gedanken macht. Guck dich doch um! Ist das etwa normal?“ Er wies auf Hannas tragbares Langzeit-EKG-Gerät, dass neben ihr auf dem Tisch lag, verbunden mit ihrem Körper.

„Oder guck dir den an.“ Damit meinte er mich mit meinem noch wesentlich umständlicherem EEG-Kabeln auf dem Kopf. Paul lachte kurz, wurde aber sofort wieder ernst.

„Ihr könnt mir vertrauen, Leute. Ich mache das nicht zum ersten Mal. Und einfacher als hier geht es nicht. Echt. Das schaffen Fünfjährige.“ Er stand auf, ging lässig zum halb vergitterten Fenster und winkte uns mit heran. Ich kam, Hanna nicht.

„Sieh mal, das Dach da unten geht um die ganze Hausseite. Von dort springen wir gleich da hinten an der Mauer runter und mit ein bißchen Schwung gehts hopp oben rüber und ab zur Bushaltestelle. Müssen wir nur vorher wissen wann einer fährt, sicherheitshalber.“

Es klang so einfach. Aber was dann? Wohin? Paul grinste mich breit an, seine Zahnücke lugte hervor. Ich lächelte ebenfalls, aber Hanna schüttelte den Kopf.

„Heute kommt das Ding von deinem Kopf ab, oder?“

„Ja, endlich!“, antwortete ich und schlenkerte die elenden Kabel, die mich bei jeder Kopfbewegung sachte daran erinnerten, wozu mich meine Eltern hier her geschickt hatten.

„Dann ist heute Nacht der beste und vielleicht letzte mögliche Zeitpunkt.“ Paul ließ nicht locker. Ich fragte mich wer von uns beiden mehr in seiner eigenen Welt lebte. Und wenn es DIE Möglichkeit meines Lebens sein sollte? Hatte ich nicht schon lange darauf gewartet? Und war es nicht ein ganz überwältigend genialer Zufall, dass wir drei uns hier trafen, genau jetzt und genau so?

Das Krankenhaus schlief in seinen vanillegelben Wänden und weißen Halogenleuchten. Dazu ein Schlummerlied aus leisem, stetigen Piepen.

Paul zog den Reißverschluss seines Rucksackes leise zu und klopfte mir freudig auf die Schulter, dafür, dass ich in seinem Zimmer erschienen war. Er fasste mir auf den von Kabeln befreiten Kopf, wuschelte mein gewaschenes Haar und flüsterte, ich solle mir eine Farbe aussuchen, nur nicht blau. Sonst hielte man uns für Zwillinge, was ich arg bezweifelte. Wir schauten den Flur entlang. Nichts regte sich. Da öffnete sich plötzlich eine Zimmertür und wir wichen sofort zurück in den Raum. Es war Hanna mit ihrer Tasche. Ich hätte sie am liebsten umarmt, aber so etwas tat ich nie. Jetzt war ich mir sicher, dass es mehr als nur ein dummer Versuch werden würde. Aber während wir den von Laborgeruch erfüllten Flur entlang eilten und die alte, breite Treppe hinabstiegen ( das mit dem Sprung war uns doch eine Nummer zu sportlich, zumindest im Moment) dachte ich schon darüber nach, wer von uns zu erst wieder nach Hause zurückkehren würde.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).